

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadt Kirche zu Berlin
über Jesaja 48,17:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft und dich leitet auf dem Wege, den Du gehen sollst.“

Liebe Gemeinde!

In vielen Berliner Straßen sieht man auf den Nummernschildern der Häuser außer den Nummern auch einen Pfeil. Der mit dieser Regelung nicht Vertraute kommt hinter das Geheimnis, wenn er selbst eine bestimmte Hausnummer sucht. Er merkt bald, dass die Zahlen in der vom Pfeil angegebenen Richtung ansteigen. So wird ihm ärgerliches Hin- und Herlaufen erspart. Das schlichte Zeichen gibt den Weg des Suchenden Eindeutigkeit, Richtung.

Einen unvergleichlich größeren und wichtigeren Dienst leistet uns für die Orientierung unseres ganzen Lebens das Selbstzeugnis Gottes, wie es die Seinen als Zuspruch und Anspruch erreicht in jedem Gottesdienst mit den Worten „Ich bin der Herr, dein Gott...“ - „Ich habe mein Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei herausgerufen“, erstes Werk der großen Befreiung, die in Jesus Christus allen Menschen gilt.

Weil dieser Jesus von Nazareth sich also als erster an diesem Lebenszeichen Gottes („Ich bin der Herr“) so eindeutig orientierte, dass er den Weg in die Kindschaft Gottes („Gehorsam“) ein für alle Mal dem Weg der Selbstverwirklichung vorzog, (darum) gibt es Hilfe, Hilfe schlechthin, für den Menschen, „Orientierung“ auf ein Leben der Freundschaft Gottes.

Die „10 Worte“, die dem „Ich bin der Herr, dein Gott“ folgen sind in ihrer Konkretion menschliche Lebenswirklichkeit ja überdeutlich: Der Alltag des Menschen darf davon profitieren, dass „seine Hilfe steht im Namen des Herrn“. Der Segen Gottes übergreift ganze Generationen: Eltern, Kinder, Kindeskinde – und er gewährt gutes Miteinander zwischen „Nächsten“: Ehegatten, Eltern und Kindern, Mensch und Mitmensch, Einheimischen und Fremden – unter der einen Voraussetzung, dass diese Befreiten Gottes bei ihrem Befreier bleiben durch die Tat!

Liebe Gemeinde, weil der „Name über alle Namen“ Lebenszeichen, Orientierung für unser wirkliches, konkretes Leben ist, darf und muss Gottesdienst sonntags um 10 Uhr Raum haben für alle Anliegen: für die Taufe eines Kindes und auch für die Trauung seiner Eltern: und das in der Gegenwart der erwachsenen Stiefgeschwister der kleinen U.S.

Gerade weil der Institution Ehe als einzig angemessene Form der Verbindung von Mann und Frau so unübersehbar misstraut wird und zu viele aus Vorsicht und Klugheit darauf verzichten und weil zudem nicht wenige in der kirchlichen Trauung eher ein Überbleibsel vergangener Bürgerlichkeit sehen als eine Lebenshilfe, eben darum besinnen wir uns hier auf die richtungsweisende Macht des Namen Gottes in unserem wirklichen Leben, und eben darum begrüßen wir das Ehepaar, E. und H. und seine Familie inmitten der Gemeinde sehr herzlich.

Im gemeinsamen Hören auf die Frohe Botschaft von der rettenden und befreienden Macht Gottes und seiner väterlichen Liebe, die er in Jesus offenbart hat, möchten wir Sie ermutigen, sich von der Sorge Gottes leiten zu lassen und nun auch in anderer, neuer Weise zueinander Ja zu sagen, als das schon vor weltlichen Zeugen geschehen ist.

Dieses neue Ja, dieses andere Ja, wird in der kirchlichen Trauung seit Generationen konkretisiert in der Bereitschaft, „einander aus Gottes Hand zu haben und zu halten, einander zu lieben und zu ehren, in Freud und Leid nicht zu verlassen und den Bund der Ehe heilig zu halten, bis dass der Tod scheidet.“

Es ist unsere herzliche Bitte zu Gott, dass er Sie diese besondere Freiheit und diese besondere Verpflichtung füreinander je und je neu entdecken lasse in der Alltäglichkeit des gemeinsamen Lebens. Auch die erwachsenen Kinder mögen wohl schon verstehen lernen, dass die Ehe der Eltern

nicht von dem „Wunder ihrer Liebe“, sondern von dem Wunder der Sorge und Liebe Gottes um uns Menschen lebt.

Dieses Generationsübergreifende Wissen um Gottes Wohlwollen und Wohltaten, diese Berufung in die Freiheit der Kinder Gottes dürfen wir als gültig und wirksam gelten lassen auch für ihre Tochter. Nach der Erkenntnis unserer Väter im Glauben gehören junge Kinder in den Bund Gottes ebenso gut wie ihre Eltern; - ist ihnen „im Blute Christi die Erlösung von Sünden und der heilige Geist, welcher den Glauben wirkt, nicht weniger zugesagt als den Alten: und darum sollen sie durch die Taufe (als Zeichen des Bundes) der christlichen Kirche eingebettet werden“...

Auch hier begegnet uns noch einmal die überwältigende Konkretion der Verheißung Gottes: Es gilt anzuerkennen, dass Jesus Christus als der eine, der sich an Gottes Lebenszeichen orientierte, nicht allein bleiben soll. Er beansprucht das Recht der Wegweisung auch für die Generation unserer Kinder.

Auch sie, die nach uns kommen, werden wissen, dass sie dem gehören, der für sie gestorben und auferstanden ist und dass sie in Christus Teilhaber des Sieges Gottes sind über Furcht und Elend selbstgemachter Menschenherrlichkeit.

Auch unsere Kinder dürfen froh werden über Gottes „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft, und dich leitet auf dem Wege, den du gehen sollst.“